



# BACHFEST LEIPZIG

AUSGEWÄHLTE HÖHEPUNKTE 2009



Sparkasse  
Leipzig

**bach**  
**fest**  
LEIPZIG

## **Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)**

### **TU ES PETRUS, OP. 111**

Motette für fünfstimmigen Chor und Orchester

01 *Tu es Petrus, op. 111* ..... 6' 54''

Mitschnitt des Konzerts vom 18. Juni 2009 in der Nikolaikirche zu Leipzig

Kammerchor Stuttgart · Hofkapelle und Barockorchester Stuttgart · Frieder Bernius

## **Johann Sebastian Bach (1685–1750)**

### **DU HIRTE ISRAEL, HÖRE, BWV 104**

Kantate zum Sonntag Misericordias Domini für Tenor, Bass, vierstimmigen Chor, 2 Oboen,  
2 Oboen d'amore, Oboe da caccia, Streicher und Basso continuo

02 *Chor: Du Hirte Israel, höre* ..... 4' 04''

03 *Rezitativ Tenor: Der höchste Hirte sorgt vor mich* ..... 0' 38''

04 *Arie Tenor: Verbirgt mein Hirte sich zu lange* ..... 3' 16''

05 *Rezitativ Bass: Ja, dieses Wort ist meiner Seelen Speise* ..... 0' 53''

06 *Arie Bass: Beglückte Herde, Jesu Schafe* ..... 5' 35''

07 *Choral: Der Herr ist mein getreuer Hirt* ..... 0' 59''

Mitschnitt des Konzerts vom 18. Juni 2009 in der Nikolaikirche zu Leipzig

Andreas Weller, Tenor · Gotthold Schwarz, Bass · Kammerchor Stuttgart

Hofkapelle und Barockorchester Stuttgart · Frieder Bernius

## Johann Sebastian Bach

### KONZERT A-MOLL, BWV 1044

ausgeführt mit Querflöte, Violine, Hammerflügel, Streichern und Basso continuo

08	<i>Allegro</i> .....	8' 25"
09	<i>Adagio ma non tanto e dolce</i> .....	5' 55"
10	<i>Tempo di Allabreve</i> .....	6' 54"

Mitschnitt des Konzerts vom 16. Juni 2009 in der Thomaskirche zu Leipzig  
Baiba Skride, Violine · Lauma Skride, Hammerflügel · Jaime Martin, Flöte  
Chamber Orchestra of Europe · Douglas Boyd

## Felix Mendelssohn Bartholdy

### LAUDA SION, OP. 73

für Sopran, Alt, Tenor, Bass, vierstimmigen Chor und Orchester

11	<i>Chor: Lauda Sion</i> .....	4' 38"
12	<i>Chor: Laudis thema specialis</i> .....	2' 00"
13	<i>Sopran und Chor: Sit laus plena, sit sonora</i> .....	2' 32"
14	<i>Sopran, Alt, Tenor, Bass: In hac mensa novi Regis</i> .....	3' 54"
15	<i>Chor: Docti sacris institutis</i> .....	2' 18"
16	<i>Chor: Sub diversis speciebus</i> .....	2' 16"
17	<i>Sopran: Caro cibus, sanguis potus</i> .....	2' 33"
18	<i>Sopran, Alt, Tenor, Bass und Chor: Sumit unus</i> .....	8' 08"

Mitschnitt des Konzerts vom 14. Juni 2009 in der Thomaskirche zu Leipzig  
Gesine Adler, Sopran · Susanne Langner, Alt · Martin Petzold, Tenor  
Dominik Wörner, Bass · Thomanerchor Leipzig · Dresdner Kreuzchor  
Gewandhausorchester Leipzig · Georg Christoph Biller

# ZU DEN WERKEN

## TU ES PETRUS, OP. 111

Im Herbst 1827 weilte Felix Mendelssohn Bartholdy in Heidelberg. Dort hatte sich der Rechtsgelehrte Anton Friedrich Justus Thibaut mit einem vielbeachteten Buch »Über Reinheit der Tonkunst« 1824/25 auch in der Musikwelt einen Namen gemacht. Mendelssohn arbeitete zu jener Zeit an der Vertonung der Worte »Tu es Petrus« (Matthäus 16, 16) und hatte in Thibauts Buch von einer älteren Vertonung dieser Worte gelesen, also, so Mendelssohn in einem Brief an seine Familie, »faßte ich ein Herz und einen Frack, und ging gerade zu ins Kaltenthal, falle ihm ins Haus.« Dort, so Mendelssohn weiter, zeigte Thibaut »mir sogleich seine große Bibliothek von Musik aller Völker und Zeiten, spielt mir vor und singt dazu, setzt mir die Stücke ordentlich auseinander und so gingen mehrere Stunden vorüber.« Mendelssohns Vertonung des in jener Zeit entstandenen »Tu es Petrus« mag ein wenig von

diesen Eindrücken und von seiner Begegnung mit der Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts widerspiegeln. Schon im Notenbild verweist Mendelssohn auf den »alten Stil: Die Motette ist im echten alla Breve-Takt (= Zwei-Ganze-Takt) geschrieben, es dominieren Ganze- und Halbenoten sowie Viertel als Durchgänge; kürzere Notenwerte kommen nicht vor. Die Art der Dissonanzbehandlung, Melodieführung und auch manches an den harmonischen Fortschreitungen gemahnt an kirchtonartig gebundene Kompositionen des 16. Jahrhunderts. Vor allem aber ist die Imitation das beherrschende Kompositionsprinzip. Doch anders als bei den klassischen Motetten tritt bei Mendelssohn ein großes, überwiegend selbstständiges Instrumentarium hinzu; es kommt zu zeh- und zwölfstimmigen Imitationen! Für diese Art des polyphonen Stils kann ein weiteres Vorbild Mendelssohns ins Feld geführt werden: Johann Sebastian Bach, dessen Chorwerke

im strengen Stil ebenfalls solche Ausweitungen kennen und an dessen »Dona nobis pacem« aus der h-Moll-Messe etwa man beim Hören von Mendelssohns »Tu es Petrus« noch er mehr erinnert wird, denn an Thibauts Palestrina oder de Victoria. Die Partiturreinschrift vollendete Felix Mendelssohn am 4.11.1827 und ließ sofort eine Abschrift anfertigen, die er am 14.11.1827 seiner Schwester Fanny zum 22. Geburtstag schenkte.

*Uwe Wolf*

#### **DU HIRTE ISRAEL, HÖRE, BWV 104**

Die Kantate »Du Hirte Israel, höre«, BWV 104, gehörte zu den Bachschen Werken, die früh in der Berliner Sing-Akademie gepflegt wurden und im Hause Mendelssohn geschätzt waren. Sie entstammt Bachs erstem Leipziger Kantatenjahrgang zum Sonntag Misericordias 1724. Ausgangspunkt für den Text wie auch für Bachs Komposition ist das dem Sonntagsevangelium entnommene Bild von Jesus als gutem Hirten. Pastorale Elemente prägen den Eingangsschor wie auch beide Arien. Die Kantate beginnt

mit einer Hirtensinfonia mit drei Oboeninstrumenten und Streichern im Triolen-Rhythmus. Der Chor setzt die Schlichtheit des Hirtenidylls aufnehmend weitgehend homophon ein. Herausgehoben werden in akkordischen Blöcken immer wieder die Ausrufe »höre!« und »erscheine!«. In der ersten Tenor-Arie sorgen zwei Oboi d'amore als neben dem Continuo einzige Instrumente für die pastorale Stimmung, während in der zweiten Arie der Instrumentalsatz im 12/8-Takt mit teilweise bordunmäßig geführtem Bass an die Drehleier gemahnt. An die Stelle der Bitten des Eingangschores ist nun die Gewissheit getreten »Beglückte Herde ... die Welt ist euch ein Himmelreich«. Besonders hervorgehoben hat Bach im B-Teil der Arie melodisch wie harmonisch die Worte »nach einem sanfte Todesschlafe«. Ein vierstimmiger Choral beschließt die Kantate.

*Uwe Wolf*

#### **KONZERT A-MOLL, BWV 1044**

Johann Sebastian Bachs Tripelkonzert für Flöte, Violine, Cembalo, Streicher und Bass continuo in a-Moll, BWV 1044, hat eine

im strengen Stil ebenfalls solche Ausweitungen kennen und an dessen »Dona nobis pacem« aus der h-Moll-Messe etwa man beim Hören von Mendelssohns »Tu es Petrus« noch er mehr erinnert wird, denn an Thibauts Palestrina oder de Victoria. Die Partiturreinschrift vollendete Felix Mendelssohn am 4.11.1827 und ließ sofort eine Abschrift anfertigen, die er am 14.11.1827 seiner Schwester Fanny zum 22. Geburtstag schenkte.

*Uwe Wolf*

#### **DU HIRTE ISRAEL, HÖRE, BWV 104**

Die Kantate »Du Hirte Israel, höre«, BWV 104, gehörte zu den Bachschen Werken, die früh in der Berliner Sing-Akademie gepflegt wurden und im Hause Mendelssohn geschätzt waren. Sie entstammt Bachs erstem Leipziger Kantatenjahrgang zum Sonntag Misericordias 1724. Ausgangspunkt für den Text wie auch für Bachs Komposition ist das dem Sonntagsevangelium entnommene Bild von Jesus als gutem Hirten. Pastorale Elemente prägen den Eingangsschor wie auch beide Arien. Die Kantate beginnt

mit einer Hirtensinfonia mit drei Oboeninstrumenten und Streichern im Triolen-Rhythmus. Der Chor setzt die Schlichtheit des Hirtenidylls aufnehmend weitgehend homophon ein. Herausgehoben werden in akkordischen Blöcken immer wieder die Ausrufe »höre!« und »erscheine!«. In der ersten Tenor-Arie sorgen zwei Oboi d'amore als neben dem Continuo einzige Instrumente für die pastorale Stimmung, während in der zweiten Arie der Instrumentalsatz im 12/8-Takt mit teilweise bordunmäßig geführtem Bass an die Drehleiter gemahnt. An die Stelle der Bitten des Eingangschores ist nun die Gewissheit getreten »Beglückte Herde ... die Welt ist euch ein Himmelreich«. Besonders hervorgehoben hat Bach im B-Teil der Arie melodisch wie harmonisch die Worte »nach einem sanfte Todesschlafe«. Ein vierstimmiger Choral beschließt die Kantate.

*Uwe Wolf*

#### **KONZERT A-MOLL, BWV 1044**

Johann Sebastian Bachs Tripelkonzert für Flöte, Violine, Cembalo, Streicher und Bass continuo in a-Moll, BWV 1044, hat eine

spannende und in Teilen auch rätselhafte Entstehungsgeschichte. Alle Sätze dieses Konzerts stammen ursprünglich aus anderen Werken. Nur bei den beiden Ecksätzen kennen wir die genauen Vorlagen: es sind Präludium und Fuge a-Moll, BWV 894, eine Komposition für Cembalo allein. Es handelt sich dabei um ein Satzpaar aus Bachs Weimarer Zeit, das im Präludium bereits Anklänge an die Konzertform zeigt und zudem ausgesprochen auf virtuose Effekte hin komponiert ist. Für eine Umarbeitung zum Konzert bot sich die Komposition also in gewisser Weise schon an. Anhand der überlieferten Abschriften können wir eine Entwicklung der Komposition von einer ersten Fassung über mehrere Zwischenstufen bis hin zu einer späten Werkgestalt verfolgen; die späte Fassung schließlich mündet in das Tripelkonzert. Den Mittelsatz hat das Tripelkonzert mit der Orgelsonate in d-Moll, BWV 527, gemeinsam. Hier sieht es allerdings so aus, als wäre nicht die Orgelsonate Vorlage für den Satz des Tripelkonzerts gewesen, sondern als gingen die beiden erhaltenen Kompositionen auf eine gemeinsame, heute

verschollene Vorlage zurück, möglicherweise eine Triosonate. Wann das Tripelkonzert entstand, ist nicht bekannt. Datierungsvorschläge reichen von vor 1721 bis in die 1740er Jahre, wobei die späte Datierung viel für sich hat. Auch wenn das Tripelkonzert mit Flöte, Cembalo und Violine drei Soloinstrumente aufweist, so ist es doch in erster Linie ein Cembalo-Konzert, nur im Mittelsatz kann von einer Gleichberechtigung der drei Instrumente gesprochen werden.

*Uwe Wolf*

### **LAUDA SION, OP. 73**

Kompositionsaufträge spielen in Mendelssohns geistlichem Schaffen eine zentrale Rolle. Die gründliche Auseinandersetzung mit dem Text, die Klärung lokaler aufführungspraktischer Besonderheiten waren Mendelssohn ein überaus wichtiges Anliegen. Seine geistlichen Kompositionen durften nicht als Fremdkörper in einem vorhandenen Ritus wahrgenommen werden, sondern sollten vielmehr den liturgischen Zusammenhang befördern helfen. Von Hause aus dem katholischen Kultus eher fremd,

bedeutete die Aneignung spezifisch katholischer Formen eine Herausforderung, der sich der Komponist mit besonderer Sorgfalt widmete. Schließlich musste einem Werk ein echter Ausdruck zu eigen sein. Das lange Zeit in der Musikpraxis wie auch -wissenschaft geradezu vernachlässigte *Lauda Sion* ist hierfür das wohl herausragende Beispiel: Für die festliche Ausgestaltung der 600-Jahrfeier des ersten Fronleichnamsfestes in der Lütticher St. Marienkirche fragte ein dortiger Kaufmann und Musiker namens Henri Magis bei Mendelssohn um eine Komposition auf den Fronleichnamshymnus *Lauda Sion Salvatorem* des Thomas von Aquin an. Mendelssohn nahm diesen überaus ehrenvollen Auftrag sofort an und er tauschte sich daraufhin über mehrere Monate über die Möglichkeiten der Besetzung, über den vollständigen und exakten Worttext des Hymnus und nicht zuletzt über finanzielle Angelegenheiten aus. Von großer Bedeutung war dem Komponisten schließlich noch eine genaue Schilderung des liturgischen Ablaufs, welcher ihm dann als überaus feierlich in Anwesenheit

sämtlicher belgischer und etlicher ausländischen Bischöfe und Kardinäle vor Augen geführt wurde. Am 11. Juni 1846 erfolgte im Beisein Mendelssohns die Uraufführung des Werkes, die allerdings Briefen des Komponisten und einem zeitgenössischen Bericht in *Modern German Music* (1854) zufolge wohl nicht zufriedenstellend verlief; nicht zuletzt soll es an der mangelhaften Vorbereitung mit nur einer Gesamtprobe und den akustischen Verhältnissen gelegen haben. Als wenig später eine Anfrage nach diesem Werk aus England erfolgte, warnte Mendelssohn selbst vor einer Aufführung »ohne katholische Kirche und Zeremonie«. Diese Warnung hielt nach Mendelssohns Tod nicht davon ab, das Werk vielerorts konzertant aufzuführen, sicher auch durch zwei 1848 und 1849 erschienene Editionen (ohne die opulente Fuge *Sub diversis speciebus*) veranlasst. Mit »seinem« Gewandhausorchester erfolgte die Leipziger Erstaufführung bereits 1849; in der Mendelssohn stark zugeneigten Singakademie im Jahre 1851.

*Christine Blanken*

# ABOUT THE WORKS

## TU ES PETRUS, OP. 111

In autumn 1827, Felix Mendelssohn Bartholdy spent some time in Heidelberg. This was where the jurist Anton Friedrich Justus Thibaut had made a name for himself also in the musical world with his highly regarded book »On Purity in Musical Art« in 1824/1825. At this time, Mendelssohn was working on a setting of the words »Tu es Petrus« (Matthew 16, v. 16) and had read in Thibaut's book about a 16th century-setting of them; therefore, as Mendelssohn wrote in a letter to his family: »I picked up my courage and a tail-coat and headed straight for the Kaltethal and burst into his house.« There, Mendelssohn continued, Thibaut »immediately showed me his large library of music by all peoples and from all times, played to me and sang as well, explained the pieces to me thoroughly and in this way several hours passed by.« Mendelssohn's setting of the »Tu es Petrus« may reflect some of these

impressions and his encounter with the vocal polyphony of the sixteenth century. In the note picture already, Mendelssohn refers to the stile antico: the motet is written in true alla breve time (= 2/1 time); semibreves and minims predominate, as do crotchets as passing notes. There are no shorter note values. The way he treats dissonances, the melody line and also many of the harmonic progressions are reminiscent of the sixteenth-century compositions which were written in church mode. The predominating compositional principle is imitation however. Yet unlike the classic motet, Mendelssohn adds a large, mainly independent section of instruments to his compositions; the result are ten or twelve-part imitations! For this type of polyphonic style, we can mention another of Mendelssohn's models: Johann Sebastian Bach, whose choral works written in the strict style are capable of attaining similar dimensions and whose »Dona nobis

# ABOUT THE WORKS

## TU ES PETRUS, OP. 111

In autumn 1827, Felix Mendelssohn Bartholdy spent some time in Heidelberg. This was where the jurist Anton Friedrich Justus Thibaut had made a name for himself also in the musical world with his highly regarded book »On Purity in Musical Art« in 1824/1825. At this time, Mendelssohn was working on a setting of the words »Tu es Petrus« (Matthew 16, v. 16) and had read in Thibaut's book about a 16th century-setting of them; therefore, as Mendelssohn wrote in a letter to his family: »I picked up my courage and a tail-coat and headed straight for the Kaltethal and burst into his house.« There, Mendelssohn continued, Thibaut »immediately showed me his large library of music by all peoples and from all times, played to me and sang as well, explained the pieces to me thoroughly and in this way several hours passed by.« Mendelssohn's setting of the »Tu es Petrus« may reflect some of these

impressions and his encounter with the vocal polyphony of the sixteenth century. In the note picture already, Mendelssohn refers to the stile antico: the motet is written in true alla breve time (= 2/1 time); semibreves and minims predominate, as do crotchets as passing notes. There are no shorter note values. The way he treats dissonances, the melody line and also many of the harmonic progressions are reminiscent of the sixteenth-century compositions which were written in church mode. The predominating compositional principle is imitation however. Yet unlike the classic motet, Mendelssohn adds a large, mainly independent section of instruments to his compositions; the result are ten or twelve-part imitations! For this type of polyphonic style, we can mention another of Mendelssohn's models: Johann Sebastian Bach, whose choral works written in the strict style are capable of attaining similar dimensions and whose »Dona nobis

pacem« from the Mass in B minor comes to mind more strongly when we listen to Mendelssohn's »Tu es Petrus« than Thibaut's Palestrina or de Victoria. Felix Mendelssohn completed the clean copy of the score on November 4, 1827 and immediately had another copy made, which he gave to his sister Fanny on November 14, 1827, for her 22nd birthday.

*Uwe Wolf*

*(Translation: Uwe Wiesemann)*

#### **Du Hirte Israel, Höre, BWV 104**

The cantata »Du Hirte Israel, höre« (»Thou guide of Israel, hear me«), BWV 104, is among the works of Bach which were practised and performed in the Berlin Sing-Akademie from an early date and which were held in much esteem in the Mendelssohn household. It was written during Bach's first year in Leipzig for Misericordias, 1724. The starting point for the text, as for Bach's composition, is the metaphor of Jesus as the Good Shepherd, taken from Gospel reading for Misericordias Sunday. Pastoral elements characterise the open-

ing chorus and both arias. The cantata begins with a pastoral sinfonia with three oboe instruments and strings playing a triplet rhythm. Similarly conveying the simplicity of the pastoral idyll, the choir enters with a mainly homophonic harmonisation. The cries of »Höre!« (»Hear!«) and »Erscheine!« (»Appear!«) are picked out again and again in chordal »blocks«. In the first tenor aria, two oboes d'amore – the only instruments apart from the continuo – create the pastoral mood, while in the second aria, the instrumental section in 12/8 time with a sometimes drone-like bass is reminiscent of a hurdy-gurdy. The pleas of the opening chorus give way to certainty: »Beglückte Herde, ... die Welt ist euch ein Himmelreich« (»Ye herds, so blessed, ... the world is now your kingdom come«). In the B part of the aria, Bach gives special emphasis, both in the melody and the harmony, to the words »nach einem sanften Todesschlafe« (»in death's soft slumber«). A four-part chorale concludes the cantata.

*Uwe Wolf*

*(Translation: Uwe Wiesemann)*

### **KONZERT A-MOLL, BWV 1044**

The Triple Concerto for Flute, Violin, Harpsichord, Strings and Basso Continuo in A minor, BWV 1044, has a fascinating and in some ways mysterious history. All the movements of this concerto originated in other works. Only for the outer movements do we know exactly which pieces served as models: these are the Prelude and Fugue in A minor, BWV 894, which were composed for harpsichord alone. This pair of movements dates from Bach's Weimar period; the Prelude already shows signs of the concerto form and, moreover, is very much composed with virtuoso effects in mind. In certain ways, the composition naturally lent itself to re-arrangement into a concerto. From the copies which are still extant we can retrace the development of its composition from an initial version through several intermediate stages to a late form of the work; the late version ultimately gives rise to the Triple Concerto. The Triple Concerto has the same middle movement as the Organ Sonata in D minor, BWV 527. However, it looks here as if it was not the Organ So-

nata which served as a model for the Triple Concerto, but as if both compositions are based on a common model which is now lost, possibly a trio sonata. When the Triple Concerto was written is unknown. Dates ranging from 1721 into the 1740s have been suggested, much speaking in favour of the late dating. Even if, with the harpsichord, flute and violin, the Triple Concerto has three solo instruments, it is nevertheless first and foremost a harpsichord concerto. Only in the middle movement we can talk of equality between the three instruments.

*Uwe Wolf*

*(Translation: Uwe Wiesemann)*

### **LAUDA SION, OP. 73**

Commissions for musical compositions are central to Mendelssohn's sacred works. Exhaustive consideration of the text and clarification of the local specifics affecting actual performance practice were a prime concern of Mendelssohn's. His sacred compositions should not be perceived as foreign bodies in a pre-existent rite; rather, they were aimed at helping to convey the

liturgical context. Somewhat a stranger to Catholic culture by his upbringing, assimilating specifically Catholic styles was a challenge to which the composer applied himself with particular care. Ultimately, a work had to express something genuine. Long neglected by practising musicians and musicologists alike, his *Lauda Sion* is one prime example of this. For the 600th anniversary celebrations of the first Corpus Christi festival in St. Mary's Church in Liège, a merchant and musician by the name of Henri Magis asked Mendelssohn to write the music for the Corpus Christi hymn, *Lauda Sion Salvatorem* by St. Thomas Aquinas. Mendelssohn unhesitatingly accepted this distinguished commission, subsequently exchanging letters over several months about the possibilities of the arrangement, about the complete and exact text of the hymn and, not least, about financial matters. The composer also placed great importance on having an exact description of the service, which was portrayed to him as being an extremely solemn occasion in the presence of all the Belgian, and any number of foreign,

bishops and cardinals. The work was performed for the first time on June 11, 1846, in Mendelssohn's presence, but the performance did not go off satisfactorily from what we can read from letters by the composer and a contemporary report in *Modern German Music* (1854); this seems to have been due not least to a lack of preparation, just one full rehearsal having been held, and the acoustics. When a request for the work arrived from England, Mendelssohn himself warned against performing it »without a Catholic church and ceremony«. This warning did not prevent the work from being performed as a concert in many places after his death, certainly occasioned in part by the publication of two print editions, in 1848 and 1849 (without the sumptuous fugue *Sub diversis speciebus*). The first performance in Leipzig, with »his« Gewandhaus Orchestra, took place as early as 1849, another one in 1851 in the Berlin Sing-Akademie which had a great affection for Mendelssohn's music.

*Christine Blanken*  
(Translation: Uwe Wiesemann)

# DIE KÜNSTLER



**ANDREAS WELLER**

studierte Gesang bei Bruce Abel sowie Chor- und Orchesterleitung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. 2005 schloss er sein Studium in der

Solistenklasse bei Christoph Prégardien und gemeinsam mit seinem Klavierbegleiter Götz Payer in der Meisterklasse von Irwin Gage an der Zürcher Hochschule der Künste mit besten Noten ab. Er ist ein gefragter Evangelist und Oratoriensänger und trat bei internationalen Festspielen auf, u. a. beim Festival Agora in Paris, beim Soundstreams Festival Toronto, Wratislavia Cantans, beim Festival International Echternach und beim Festival Bach de Lausanne. Er wirkte bei etlichen CD-Produktionen mit und war Preisträger zahlreicher Wettbewerbe.

2002 zeichnete die Kunststiftung Baden-Württemberg Andreas Weller mit einem Stipendium aus. 2004 wurde ihm – gemeinsam mit Götz Payer – der Musikpreis des Kiwanis Club Zürich verliehen.



**GOTTHOLD SCHWARZ**

Im sächsischen Zwickau geboren, erhielt Gotthold Schwarz seine Ausbildung an der Kirchenmusikschule Dresden und an der Hochschule für Musik

»Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig. Eine umfangreiche Konzerttätigkeit führte Gotthold Schwarz frühzeitig in die bedeutenden europäischen Musikzentren sowie in die USA, wo er u. a. Interpretationskurse zu Werken Bachs gab. Regelmäßige Zusammenarbeit verbindet ihn mit renommierten Künstlern und Ensembles in ganz Europa.

In den letzten Jahren konzertierte Gotthold Schwarz u. a. bei den Salzburger Festspielen, im Musikverein Wien, außerdem in den USA, Japan, mehrfach in Israel sowie in Brasilien und Argentinien. Neben Konzert und Oper widmet er seine künstlerische Tätigkeit dem Liedgesang mit einem umfassenden Repertoire vom Barock bis zur Moderne, was u. a. durch zahlreiche Einspielungen dokumentiert wird.

#### **KAMMERCHOR STUTTGART**

In den vierzig Jahren seines Bestehens hat Frieder Bernius den Kammerchor Stuttgart zu einem der besten Ensembles seiner Art entwickelt. 1982 errang der Kammerchor Stuttgart den 1. Preis beim 1. Deutschen Chorwettbewerb. In der Folge erhielt er Einladungen zu allen wichtigen europäischen Festivals, etwa nach Flandern, Dresden, Brüssel, Budapest und zum Rheingau Musikfestival. Das Repertoire des Chores reicht vom 17. bis zum 21. Jahrhundert; um die Neue Musik hat er sich vielfach verdient gemacht. Über 70 Schallplatten- und CD-Produktionen mit dem Kammerchor Stuttgart sind erschienen,



von denen 25 mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden. Einladungen zu Tourneen durch Nordamerika und Asien sowie regelmäßige Konzerte in Israel dokumentieren die weltweite Reputation des Ensembles.

#### **HOFKAPELLE UND BAROCKORCHESTER STUTTGART**

Das 1985 von Frieder Bernius gegründete Barockorchester Stuttgart ist ein auf die Musik des achtzehnten Jahrhunderts spezialisiertes Ensemble. Die Musiker gehören zu den führenden Vertretern der Historischen Aufführungspraxis. Sie musizieren ausschließlich auf barocken Originalinstrumenten (415 Hz) und spielen in dieser Aufnahme die Bach-Kantate. Die Hofkapelle Stuttgart wurde 2006 von Frieder Bernius in Ergänzung zum

Barockorchester Stuttgart gegründet und widmet sich auf historischen Instrumenten in klassischer Stimmung (430 Hz) dem Repertoire des frühen 19. Jahrhunderts.

Der Aufgabenbereich des Orchesters ist von einer Vielfalt der Gattungen bestimmt, die sich in einem ausgewogenen Anteil aus Oper, Sinfonien und oratorischen Werken zeigt. Die Wiederaufführung von Opern des 18. Jahrhunderts bildet ebenso einen Schwerpunkt im Repertoire wie die Ausgrabung musikhistorischer Schätze, besonders aus dem südwestdeutschen Raum.

Hofkapelle und Barockorchester Stuttgart werden regelmäßig zu internationalen Festivals eingeladen. Ihre CD-Produktionen sind vielfach preisgekrönt: u. a. erhielt die Aufnahme von Mozarts Requiem den Diapason d'or de l'année 2003 und Bachs Osteroratorium wurde in die Bestenliste des Preises der Deutschen Schallplattenkritik aufgenommen.

Die Hofkapelle wirkt beim 1987 von Frieder Bernius gegründeten Festival Stuttgart Barock als ständiges Ensemble mit. 2008 verhalf die Hofkapelle zusammen mit dem

Kammerchor Stuttgart unter der Leitung von Frieder Bernius der Oper Die Äolsharfe von Justin Heinrich Knecht zu einer späten Uraufführung, die CD-Aufnahme wird in Kürze beim Carus Verlag erhältlich sein.



#### **FRIEDER BERNIUS**

Die Arbeit von Frieder Bernius hat weltweit große Anerkennung gefunden. Den Grundstein für seine Karriere legte 1968 die Gründung des Kammerchors Stuttgart. Die von ihm ins Leben gerufenen Ensembles Barockorchester Stuttgart, Klassische Philharmonie Stuttgart sowie die Hofkapelle Stuttgart dokumentieren seine stilistische Vielseitigkeit. Ob Vokalwerke von Monteverdi, Bach, Mozart, Fauré und Ligeti, Schauspielmusiken von Mendelssohn oder Sinfonien von Haydn, Burgmüller und Schubert – stets zielt seine Arbeit auf einen am Originalklangideal orientierten, unverwechselbar persönlichen Ton. Wiederentdeckungen von Opern des 18. Jahrhunderts

Barockorchester Stuttgart gegründet und widmet sich auf historischen Instrumenten in klassischer Stimmung (430 Hz) dem Repertoire des frühen 19. Jahrhunderts.

Der Aufgabenbereich des Orchesters ist von einer Vielfalt der Gattungen bestimmt, die sich in einem ausgewogenen Anteil aus Oper, Sinfonien und oratorischen Werken zeigt. Die Wiederaufführung von Opern des 18. Jahrhunderts bildet ebenso einen Schwerpunkt im Repertoire wie die Ausgrabung musikhistorischer Schätze, besonders aus dem südwestdeutschen Raum.

Hofkapelle und Barockorchester Stuttgart werden regelmäßig zu internationalen Festivals eingeladen. Ihre CD-Produktionen sind vielfach preisgekrönt: u. a. erhielt die Aufnahme von Mozarts Requiem den Diapason d'or de l'année 2003 und Bachs Osteroratorium wurde in die Bestenliste des Preises der Deutschen Schallplattenkritik aufgenommen.

Die Hofkapelle wirkt beim 1987 von Frieder Bernius gegründeten Festival Stuttgart Barock als ständiges Ensemble mit. 2008 verhalf die Hofkapelle zusammen mit dem

Kammerchor Stuttgart unter der Leitung von Frieder Bernius der Oper Die Äolsharfe von Justin Heinrich Knecht zu einer späten Uraufführung, die CD-Aufnahme wird in Kürze beim Carus Verlag erhältlich sein.



#### **FRIEDER BERNIUS**

Die Arbeit von Frieder Bernius hat weltweit große Anerkennung gefunden. Den Grundstein für seine Karriere legte 1968 die Gründung des Kammerchors Stuttgart. Die von ihm ins Leben gerufenen Ensembles Barockorchester Stuttgart, Klassische Philharmonie Stuttgart sowie die Hofkapelle Stuttgart dokumentieren seine stilistische Vielseitigkeit. Ob Vokalwerke von Monteverdi, Bach, Mozart, Fauré und Ligeti, Schauspielmusiken von Mendelssohn oder Sinfonien von Haydn, Burgmüller und Schubert – stets zielt seine Arbeit auf einen am Originalklangideal orientierten, unverwechselbar persönlichen Ton. Wiederentdeckungen von Opern des 18. Jahrhunderts

widmet er sich ebenso wie Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen sowie südwestdeutscher Musikgeschichte.

Konzertreisen führten Frieder Bernius zu allen wichtigen internationalen Festivals. Als Gastdirigent hat er u. a. mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem London Philharmonic Orchestra und dem Stuttgarter Kammerorchester zusammengearbeitet. Seit 1998 ist Frieder Bernius Honorarprofessor der Musikhochschule Mannheim. Seine rund 80 Einspielungen wurden mit etwa 30 internationalen Schallplattenpreisen prämiert. Zu den zahlreichen Auszeichnungen, die Frieder Bernius erhielt, zählen das Bundesverdienstkreuz am Bande, die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg sowie der Preis für Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd. Frieder Bernius wurde 2009 die Bach-Medaille der Stadt Leipzig verliehen.

#### **BAIBA SKRIDE**

wurde 1981 als Tochter einer lettischen Musikerfamilie geboren. Sie wuchs in Riga auf, wo sie auch ihr Violinstudium begann. 1995

wechselte sie an die Hochschule für Musik und Theater Rostock zu Petru Munteanu. 2001 gewann sie den ersten Preis des Königin-Elisabeth-Wettbewerbes in Brüssel. Baiba Skride spielte bereits mit Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks,

dem Gewandhausorchester, dem Orchestre de Paris oder der Melbourne Symphony. Zu den namhaften Dirigenten, mit denen sie zusammenarbeitete, gehören u. a. Herbert Blomstedt, Charles Dutoit oder Sir Neville Marriner. Sie nahm bisher ein Duoalbum zusammen mit ihrer Schwester Lauma Skride, ein Soloalbum sowie diverse Violinkonzerte auf CD auf. Baiba Skride spielt die Stradivari-Violine »Wilhelmj« (1725).



#### **LAUMA SKRIDE,**

wurde 1982 in Riga geboren, begann mit fünf Jahren Klavier zu spielen und wurde

später Schülerin von Anita Paze in Riga. Anschließend studierte sie bei Volker Banfield an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Seit ihrem elften Lebensjahr nahm sie an zahlreichen internationalen Wettbewerben teil (u. a. Maria Canals in Spanien und Cleveland International Piano Competition USA) und wurde mehrfach ausgezeichnet. Konzertreisen führten sie durch Europa und nach Asien. Lauma Skride folgte Einladungen zum Aachener Sinfonieorchester, zu den Staatsorchestern in Wiesbaden und Hannover oder den Hamburger Symphonikern. Ihr Japan-Debüt gab sie 2007 beim Kyoto Symphony Orchestra und mit einer Rezital-tournee. Lauma Skride hat den Klavierzyklus »Das Jahr« von Fanny Hensel eingespielt, wofür sie 2007 den ECHO Klassik als beste Nachwuchskünstlerin erhielt.

### **JAIME MARTIN**

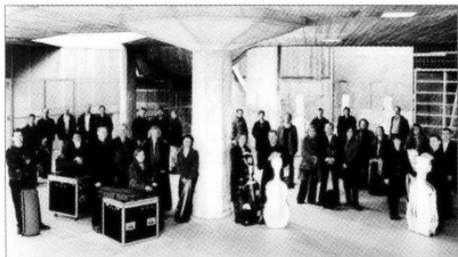
ist Erster Flötist des Chamber Orchestra of Europe und des Orchesters der Englischen Nationaloper sowie Professor am Royal College of Music in London. Er war in gleicher Position u. a. beim Royal Philhar-



monic Orchestra, den London Mozart Players und den Den Haager Philharmonikern tätig. Geboren in Santander, Spanien, studierte er in Madrid und Den Haag. Als Solist spielte er mit Klangkörpern wie dem Accademia Nazionale di Santa Cecilia Orchestra oder dem Spanish Radio Symphony Orchestra unter Dirigenten wie Daniele Gatti, Gennady Rozhdestvensky und Andrés Schiff. Er spielte alle Mozart-Flötenkonzerte mit Sir Neville Marriner ein und nahm das für ihn geschriebene Montsalvatge-Flötenkonzert auf. Weitere Ton-Dokumente entstanden mit Murray Perahia und der Academy of St. Martin in the Fields. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen Pierre-Laurent Aimard, das Beaux Arts Trio und Pinchas Zukerman.

### **DAS CHAMBER ORCHESTRA OF EUROPE (COE)**

wurde 1981 gegründet und hat seither mehr als 1.200 Konzerte gegeben. Seine Musiker repräsentieren 15 Nationen, die in zwölf



verschiedenen Ländern Europas leben. Aktuelle Konzertprojekte in Europa fanden mit Vladimir Ashkenazy, Lisa Batiashvili, Hélène Grimaud, Thomas Hengelbrock, Daniel Hope u. a. statt. Beim Lucerne Festival 2009 dirigierte Bernard Haitink die Neunte Sinfonie und vollendete damit den mehrere Jahre umfassenden Beethoven-Zyklus, der Auftritte mit Maria João Pires und András Schiff einschloss.

Das Chamber Orchestra of Europe ist nicht nur für seine Live-Auftritte, sondern auch für die Qualität seiner über 250 Aufnahmen bekannt, von denen viele mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden. 2007 wurde das COE zu einem der »Kulturbotschafter« der Europäischen Union ernannt und kann nun auf die hoch geschätzte

Unterstützung der EU sowie die der Gatsby Charitable Foundation zählen.

### **DOUGLAS BOYD**

ist derzeit Künstlerischer Leiter der Manchester Camera-ta, Künstlerischer Berater des Saint Paul Kammerorchesters in Minnesota und Erster Gastdirigent der City of London Sinfonia. 2008 begann er eine dreijährige Amtszeit als Erster Gastdirigent des Colorado Symphony Orchestra; 2009 wird er Chefdirigent des Musikkollegium Winterthur.

Douglas Boyd wurde in Glasgow geboren und studierte bei Janet Craxton an der Royal Academy of Music in London und bei Maurice Bourgue in Paris. Er war Gründungsmitglied und 1. Oboist des Chamber Orchestra of Europe bis 2002 – dort ist er regelmäßig als Dirigent zu Gast. Ferner arbeitet er als Gastdirigent mit Klangkörpern wie dem Orchestre National de Lyon, Tonhalle-Orchester Zürich, National Norwegian Youth Orchestra sowie



den Sinfonieorchestern in Baltimore, Seattle, Colorado und Toronto. Zahlreiche Aufnahmen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen.



#### **GESINE ADLER**

studierte Germanistik und Musikerziehung und erhielt Gesangsunterricht bei Marion Baumgärtel. Nach dem Staatsexamen 1995 absolvierte sie an der

Hochschule für Musik und Theater Leipzig ein Barockgesangsstudium, zunächst bei Cornelia Melian und Maria Jonas, ab 2001 bei Marek Rzepka, mit anschließendem Aufbaustudium und besuchte Meisterkurse bei Jill Feldman und Andreas Scholl. Ihr Repertoire umfasst die Konzert- und Ensembleliteratur der Renaissance und des Barock bis zur Romantik. Sie konzertiert mit Ensembles wie Concerto Köln, Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Capella de la Torre, Gewandhausorchester und arbeitet u. a. mit Thomaskantor Georg Christoph Biller, Peter Schreier,

Philippe Couvert oder Ludger Rémy zusammen. Gesine Adler ist Mitglied des Ensembles Noema; in zahlreichen CD- und Rundfunkproduktionen wird ihre künstlerische Arbeit dokumentiert.



#### **SUSANNE LANGNER**

studierte ab 1998 an der Universität Mozarteum Salzburg Gesang bei Elisabeth Wilke. Seit 2003 ist sie Ensemblemitglied des RIAS-Kammerchores in Berlin. Seit 1998

wirkte sie in zahlreichen Opernproduktionen mit, so in »Idomeneo« bei den Salzburger Festspielen. 2004 gewann sie den Publikumspreis und den Sonderpreis des Leipziger Barockorchesters beim Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig sowie 2007 den Pfitznerpreis der Stadt Weiden. Konzertverpflichtungen führten sie ins In- und Ausland, wo sie mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der Lautten Compagny und Concerto Köln musizierte. Eine intensive Zusammenarbeit verbindet

sie u. a. mit dem Thomanerchor Leipzig, den Virtuosi Saxoniae, dem Dresdner Kammerchor und dem Gewandhausorchester. Sie trat beim Europäischen Musikfest Stuttgart, den Tagen für Alte Musik Helsinki oder den Magdeburger Telemann-Festtagen auf.



#### **MARTIN PETZOLD**

erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Thomanerchor Leipzig, bevor er an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig ein Gesangsstudium absolvierte. Seit 1986 ist er festes Mitglied im Solistenensemble der Oper Leipzig. Gleichzeitig gibt er weltweit Konzert- und Operngastspiele in vielen bedeutenden Musikzentren, u. a. unter der Leitung von Riccardo Chailly, Kurt Masur, Peter Schreier, Ton Koopman, Georg Christoph Biller und Roderich Kreile. Häufig wirkt er bei internationalen Meisterkursen als Dozent mit. 2001 wurde Martin Petzold zum Kammersänger ernannt. Zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und CD-Produktionen

belegen seine umfangreiche Tätigkeit. Zurzeit gastiert der Künstler auch an der Staatsoper Stuttgart. In den vergangenen Jahren gab er immer wieder Konzerte mit dem Thomanerchor, dem Gewandhausorchester sowie dem Kreuzchor Dresden, u. a. auch in Japan und Korea.



#### **DOMINIK WÖRNER**

studierte Kirchenmusik in Stuttgart, Musikwissenschaft und Cembalo in Fribourg sowie Orgel und Gesang (bei Jakob Stämpfli) in Bern, spätere Studien unternahm er bei Irwin Gage in Zürich. 2002 gewann er beim XIII. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb Leipzig im Fach Gesang den Ersten Preis und einen Sonderpreis des Leipziger Barockorchesters. Mit den großen Oratorienpartien seines Fachs gastierte er in Europa, den USA, Asien und Australien unter Dirigenten wie Carl Saint Clair, Christophe Coin, Thomas Hengelbrock oder Masaaki Suzuki.

CD-Einspielungen – darunter preisgekrönte Aufnahmen – und TV-/Rundfunkübertragungen dokumentieren sein Schaffen. Sein Operndebüt gab der Bassbariton in Solothurn, gefolgt von Engagements beim Festival Murten Classics, in Mailand und München. Darüber hinaus gilt sein lebhaftes Interesse der zeitgenössischen Musik und dem Liedgesang sowie wiederentdeckten Komponisten wie Franz Lachner.

### **THOMANERCHOR LEIPZIG**

Der Chor ist fast 800 Jahre alt, nur ein halbes Jahrhundert jünger als die Stadt Leipzig selbst und damit ihre älteste kulturelle Einrichtung. Die Thomaner leben gemeinsam im Alumnat und lernen in der Thomasschule zu Leipzig. Die Hauptwirkungsstätte des Chores ist die Leipziger Thomaskirche.

1723 wurde Johann Sebastian Bach in das Amt eingeführt, das er 27 Jahre lang innehatte. Die Reihe berühmter Thomaskantoren setzt sich über Johann Friedrich Doles und Johann Adam Hiller im 18. Jahrhundert bis zu Gustav Schreck, Karl Straube und Günther Ramin im vergangenen Jahrhundert fort.



Von 1920 an begann eine rege Konzerttätigkeit des Thomanechores im In- und Ausland. Schon lange hatte der Chor seinen festen Platz im Musikleben der Stadt Leipzig, denn Motetten- und Kantatenaufführungen in der Thomaskirche gehörten bereits seit Anfang des 19. Jahrhunderts zu den besonderen musikalischen Ereignissen. Unter Karl Straube erhielten die regelmäßigen Aufführungen der Passionen, des Weihnachts-Oratoriums und der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach jenen Glanz, den bis heute erhalten zu haben das Verdienst von Günther Ramin, Kurt Thomas, Erhard Mauersberger, Hans-Joachim Rotzsch und Georg Christoph Biller ist.

2009 gastierte der Chor sehr erfolgreich und erstmals in seiner Geschichte in Singapur und Australien.



### **DRESDNER KREUZCHOR**

Die Geschichte des Dresdner Kreuzchores umfasst weit über sieben Jahrhunderte. Gegründet als Lateinschule an der »capella sanctae crucis«, der heutigen Kreuzkirche, hat sich mit ihm die mittelalterliche Tradition liturgischer Knabengesänge bis in unsere Tage erhalten. Als älteste künstlerische Institution Dresdens ist der Chor ein unverzichtbarer Teil ihrer Identität.

Die Gestaltung der Musica sacra bei den Gottesdiensten und Vespers in der Kreuzkirche zu Dresden entspricht seiner ursprünglichen Verpflichtung und bildet zugleich das Fundament seiner künstlerischen Arbeit. Das Repertoire reicht von den frühbarocken Werken Heinrich Schütz' über Johann Sebastian Bach und die Chormusik des

19. Jahrhunderts bis hin zur Moderne.

Aus liturgischer Tradition hervorgegangen und fest in ihr verwurzelt, gehört der Dresdner Kreuzchor zu den Chören, die beständiger Teil des nationalen und internationalen Konzertlebens geworden sind. Tourneen führten den Chor über deutsche und europäische Grenzen bis nach Südamerika, Japan, Israel, Kanada und in die Vereinigten Staaten. Renommiertere Opernhäuser engagieren Kruzianer als Solisten. Regelmäßig wird der Chor zu Fernseh- und Rundfunkaufnahmen verpflichtet.

Seit über 60 Jahren produziert der Dresdner Kreuzchor Tonaufnahmen für angesehenere Schallplattenfirmen. Werke aus nahezu allen Epochen der Musikgeschichte wurden seitdem aufgenommen und liegen heute als CD vor. Seit 1997 leitet Roderich Kreile als 28. Kreuzkantor nach der Reformation den Dresdner Kreuzchor.

### **GEWANDHAUSORCHESTER LEIPZIG**

Die Wurzeln des Gewandhausorchesters lassen sich bis ins 15. Jahrhundert zur Tradition der Stadtpfeiffer zurückverfolgen. Im



17. Jahrhundert kamen die studentischen Collegia Musica dazu und 1743 »Das große Concert«. Das Gewandhausorchester gilt somit als das älteste bürgerliche Konzertorchester im deutschen Raum. Mit einem Umzug in das Messehaus der Tuchwarenhändler (Gewandhaus) im Jahre 1781 erhielt das Orchester seinen Namen, der ihm bis heute erhalten blieb. Den europäischen Ruhm begründete Felix Mendelssohn Bartholdy, der 1835 als Gewandhauskapellmeister gewonnen wurde und dort als erster Dirigent im modernen Sinne wirkte.

Die Musiker des Orchesters gestalten im Gewandhaus neben ihren traditionellen Verpflichtungen in den beiden anderen Spielstätten Oper und Thomaskirche jährlich 48 Sinfoniekonzerte und 12 Kammermusikabende sowie mehr als 20 Sonderkonzerte.

Das Gewandhausorchester ist einer der wichtigsten musikalischen Botschafter der Stadt Leipzig, der regelmäßig die ganze Welt bereist: Carnegie Hall New York, Suntory Hall Tokio, Opera House Sydney, Petronas Symphony Hall Kuala Lumpur, Goldener Saal des Wiener Musikvereins, Lucerne Festival oder als Orchestra in Residence im Barbican Centre London. Das Gewandhausorchester gibt jährlich nahezu 30 Gastspiele. Seine Aufnahmen erhalten regelmäßig Auszeichnungen: zu den aktuellsten zählen zwei ECHO Klassik 2007.

**THOMASKANTOR GEORG CHRISTOPH BILLER** wurde 1955 geboren, war selbst Thomaner unter Erhard Mauersberger und Hans-Joachim Rotzsch und trat 1992 als 16. Thomaskantor nach Bach sein Amt an. Er studierte Orchesterdirigieren bei Rolf Reuter und Kurt Masur sowie Gesang bei Bernd Siegfried Weber an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. 1980 bis 1991 war er Chordirektor des GewandhausChores und daneben als Dozent für Chorleitung an der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Halle an der Saale tätig.



Von 1994 bis 2009 hatte Georg Christoph Biller an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig eine Professur für Chordirigieren inne. Er unterrichtet seit 2005 an der Hochschule für

Musik Detmold.

Er arbeitete als Gastdirigent mit namhaften Chören und Orchestern, z. B. mit den New Yorker Philharmonikern und dem Sydney Symphony Orchestra. Als Lied- und Oratoriensänger gastierte er im In- und Ausland, regelmäßig wirkte er solistisch bei Konzerten des Thomanerchores mit. Engagements führten ihn nach Asien, Australien, in die USA sowie in zahlreiche europäische Länder.

Georg Christoph Biller pflegt die große Chortradition von den gregorianischen Anfängen bis zur Moderne und widmet sich dem zeitgenössischen Chorschaffen; daneben ist er selbst kompositorisch tätig. Unter seiner Leitung bzw. Mitwirkung entstanden zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen.

## **Impressum**

Fotos:

*Bach-Archiv Leipzig*

Herausgeber:

*Bach-Archiv Leipzig*

Redaktion:

*Elisabeth Liebau*

Gestaltung & Layout:

*Sabine Kahlke-Rosenthal, Leipzig*

Produktion:

*Bach-Archiv Leipzig*

*MDR FIGARO*

*Tonmeister: Michael Silberhorn (8-10)*

*Deutschlandradio, Berlin*

*Tonmeister: Uwe Walter (1-7)*

*Rondeau Production GmbH, Leipzig*

*Tonmeister: Joachim Müller (11-18)*

*GENUIN recording group, Leipzig*

Herstellung:

*GENUIN classics, Leipzig*